

Früherkennung von Demenzerkrankungen bei Menschen mit geistiger Behinderung - Ergebnisse einer Pilotstudie


Aufgrund der demografischen Entwicklung ist die Anzahl geistig behinderter Menschen mit einer Demenzerkrankung stark angestiegen und wird weiter zunehmen. Für eine Verbesserung der Lebensqualität dieser Gruppe ist es von Bedeutung, dass die Demenzerkrankungen möglichst früh erkannt werden. Somit gewinnt die Demenzdiagnostik an Bedeutung. Es herrscht Konsens darüber, dass die herkömmlichen Testverfahren bei diesem Personenkreis nicht einsetzbar sind. Forschungsaktivitäten zur Entwicklung geeigneter Instrumente sind in den letzten Jahren stark angestiegen. Dennoch fehlt es vor allem in Deutschland an geeigneten Instrumenten.

So zeigte sich in einer Fragebogenerhebung (Müller & Wolff, 2012) in allen Einrichtungen der Behindertenhilfe in Niedersachsen und Bremen, dass 65% aller Demenzerkrankungen zuallererst durch das Personal in den Wohngruppen bemerkt wurden. Die Diagnose einer Demenzerkrankung erfolgte in den meisten Fällen auf der Basis von Verhaltensbeobachtungen. Psychometrische Testverfahren wurden selten für die Verdachtserhärtung oder Diagnosestellung herangezogen (Müller & Wolff, 2012).

Im Rahmen einer systematischen internationalen Literatursuche (Zeitraum 1990 bis 2011) in elektronischen Datenbanken und Referenzlisten ausgewählter Studien konnten nur wenige Instrumente für geistig behinderte Menschen identifiziert werden (Kuske & Müller, 2013). Ziel dieser Suche war es, einen Überblick über spezielle Screening-Instrumente, Testverfahren und Beobachtungsskalen zu geben, die für die Diagnostik von Demenzerkrankungen bei geistig behinderten Menschen entwickelt und im Rahmen einer Studie an der Zielstichprobe getestet wurden. Die identifizierten Instrumente ließen sich in zwei Kategorien einteilen (siehe Tabelle 1). Neben neuropsychologischen Test- und Screening Verfahren kommen verstärkt Fremdbeobachtungsskalen zum Einsatz. Identifizierte Studien wurden anhand

spezieller Parameter charakterisiert und klassifiziert. Möglichkeiten und Grenzen der Testverfahren wurden herausgearbeitet.

Tabelle 1: Ergebnisse der Übersichtsarbeit

Ostfalia 
Hochschule für angewandte
Wissenschaften

Ergebnisse der Literaturübersicht

Worterbüchel

Fremdbefragungen	Neuropsychol. Tests
<p><u>Neu entwickelte Instrumente</u></p> <p>DMR (Evenhuis, 1992), jetzt DLD (Evenhuis, 2006)</p> <p>DSDS (Gedye, 1995)</p> <p>A.A.D.S. (Kalsy et al., 2002)</p> <p>DSQIID (Deb et al., 2007)</p> <p>Plymouth Dementia Screening Questionnaire (Whitwham et al., 2011)</p>	<p><u>Instrumente für geistig behinderte Menschen</u></p> <p>CRT (Grober & Buschke, 1997, mod. Devenny et al., 2002)</p> <p>PCFT (Kay et al., 2003)</p> <p>Dyspraxia Scale for Adults with Down Syndrom (adapt. Dalton & Fedor, 1998)</p> <p>DMTS (Dalton & McMurray, 1995)</p> <p>CAMCOG-DS (Ball et al., 2006, mod. by Hon et al., 1999)</p> <p>The Working Groups' Autobiographical Orientation Test (aus Testbatterie Burt & Aylward, 1998)</p>
<p><u>Modifizierte Instrumente</u></p> <p>Short IQCOE (Jorm, 1994, mod. Shultz et al., 1998)</p> <p>ABDQ (mod. by Prasher et al., 2004)</p> <p>MOSES (Helmes et al., 1985, mod. Dalton et al., 1995)</p> <p>CAMDEX-DS Informant Interview (mod. by Ball et al., 2004, 2006)</p>	<p><u>Instrumente aus der allg. Demenzdiagnostik</u></p> <p>TSI (Albert & Cohen, 1992)</p> <p>SIB (Saxton et al., 1993)</p>

Ziel der vorgestellten Studie ist es, ein praktikables Instrument zu entwickeln und dieses in Einrichtungen der Behindertenhilfe zu erproben.

Auf Basis der Ergebnisse der Recherche und praktischen Erprobungen wurde ein Instrument zusammengestellt. Dieses Instrument besteht aus einer Fremdbefragung und einer Erhebung der kognitiven Fähigkeiten. In den Testdurchläufen haben sich die eingesetzten Screening-Instrumente im Hinblick auf die unterschiedlichen Leistungsprofile als geeignet erwiesen.

Für die Fremdbefragung haben wir ein relativ neues Verfahren, den „Dementia Screening Questionnaire for Individuals with Intellectual Disabilities“ (DSQIID, Deb et

al., 2007) aus Großbritannien ausgewählt. Die neuropsychologische Testung besteht aus modifizierten Aufgaben konventioneller Demenztests und Tests für geistig behinderte Menschen sowie selbst entwickelten Aufgabenstellungen. Die demenzspezifischen neuropsychologischen Funktionsbereiche Gedächtnis, raumzeitliche Orientierung, Planen & Handeln, Sprache, Konzeptbildung & schlussfolgerndes Denken und visuo-konstruktive Fähigkeiten werden dabei erfasst.

Das zusammengestellte Instrument wurde in einer Verlaufsstudie über zwei Jahre in den Jahren 2012 und 2013 getestet. 128 geistig behinderte Menschen aus vier Einrichtungen der Behindertenhilfe in Niedersachsen nahmen daran teil. Kooperierende Einrichtungen waren die Ev. Stiftung Neuerkerode, die Lebenshilfe Braunschweig, die Rotenburger Werke und die Stiftung Katholische Behindertenhilfe im Bistum Hildesheim. Alle teilnehmenden Bewohner wurden in 6-monatigen Abständen getestet.

Die Auswertung erfolgte individuell und über den Verlauf. Die individuellen Verläufe wurden mit Hilfe einer qualitativen Analyse anhand von ausgewählten Kategorien miteinander verglichen und vier Gruppen zugeordnet. Mit Hilfe statistischer Methoden wurden die Gruppen über den Zeitverlauf und untereinander verglichen.

Die Ergebnisse der Verlaufsstudie zeigen Einsatzbereiche und Grenzen des Instrumentes sowie der Diagnostik im institutionellen Setting auf. Wichtig für die Fremdbefragung sind die Konstanz des befragten Betreuers sowie eine mehrjährige Beziehung. Wir kamen im Rahmen unserer Studie zu folgenden Ergebnissen:

- Es fehlt an deutschsprachigen Screening- und Diagnoseinstrumenten
- Regelmäßiges Demenzscreening zur Früherkennung ab einem Alter von 50 ist notwendig
- Der Stellenwert der Fremdbefragung ist höher als in der Allgemeinbevölkerung
- Wenn immer möglich, sollte eine Fremdbefragung durch die Erfassung kognitiver Fähigkeiten ergänzt werden
- Demenzdiagnostik ist nur individuell über den Verlauf möglich
- Validestes Kriterium ist die Messung über die Zeit!

Die Testungen mit unserem kombinierten Instrument konnten einige Verdachtsfälle untermauern bzw. neue Veränderungen erfassen. Weitere Verlaufsbeobachtung ist bei nicht eindeutigen Testergebnissen /psychiatrischen Diagnosen/Auffälligkeiten zu empfehlen.

Diese Arbeit wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Förderlinie SILQUA-FH, Förderkennzeichen: 17S01X11 gefördert.

Kontakt:

Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften Wolfenbüttel

Fakultät Soziale Arbeit

Dr. Bettina Kuske

Salzdahlumer Str. 46/48

38302 Wolfenbüttel

E-Mail: b.kuske@ostfalia.de

Projekt-Homepage: <http://www.projekt-demenz.de/>

Literaturempfehlungen

Deb, S. et al. (2007). Dementia Screening Questionnaire for Individuals with Intellectual Disabilities (DSQIID). University of Birmingham, Division of Neuroscience. URL: <http://www.ld-medication.bham.ac.uk/1questionnaire.pdf>

Müller, S. & Kuske, B. (2012). Demenz Screening Fragebogen für Menschen mit geistiger Behinderung (German version of the DSQIID by Deb et al., 2007).

Gövert, U., Wolff, Ch. & Müller, S.V. (2013). Geistige Behinderung und Demenz - Experteninterviews mit Fachkräften aus Einrichtungen der Behindertenhilfe. In: Tagungsreihe der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. „Zusammen leben- voneinander lernen“ Band 9. Weimar: Kongress- und Kulturmanagement, 143-148.

Grunwald, K., Kuhn, C., Meyer, T. & Voss, A. (2013). Demenz bei Menschen mit geistiger Behinderung. Eine empirische Bestandsaufnahme Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.

Gusset-Bährer, S. (2012). Demenz bei geistiger Behinderung. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Gusset-Bährer, S. (2012). Herausforderung Demenzerkrankungen. Zur Begleitung und Pflege von demenzkranken Menschen in der Behindertenhilfe. Teilhabe, 51 (4), 148-153.

Kuske, B. & Müller, S.V. (2013). Die Diagnose Demenz bei geistig behinderten Menschen – State of the Art, Klinische Neurophysiologie, 44, 86.

Kuske, B., Müller, S.V. et al. (2014). Living with an intellectual disability and a dementia disorder” – Presentation of a German research project. In: J Döbler, D Judd (Eds) Dementia – European Social Care Perspectives. Braunschweig: Ambet, 151-171.

Müller, S.V. & Wolff, C. (2012). Demenzdiagnostik bei Menschen mit geistiger Behinderung – Ergebnisse einer Befragung, Teilhabe, 51, 154-160.

Müller, S.V. & Wolff, Ch. (2013). Demenz bei geistiger Behinderung – Aktuelle Ergebnisse einer Befragung. In: Tagungsreihe der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. „Zusammen leben- voneinander lernen“ – Band 9. Weimar: Kongress- und Kulturmanagement, 149-153.

Müller, S.V., Wolff, Ch. (2014). Leben mit geistiger Behinderung und Demenz. In: R Bruhn, B Straßer (Hrsg.). Palliative Care für Menschen mit geistiger Behinderung. Stuttgart: Kohlhammer, 250-253.

National Task Group on Intellectual Disabilities and Dementia Practice (2012). *'My Thinker's Not Working'*: A National Strategy for Enabling Adults with Intellectual Disabilities. Affected by Dementia to Remain in Their Community and Receive Quality Supports. URL: www.aadmd.org/ntg/thinker; www.rtcadd.org/; www.aaid.org. German-Version: http://aadmd.org/sites/default/files/NTG-EDSD_deutsch_final_v6.pdf.

Watchman, K. Hrsg. (2014). Intellectual Disability and Dementia research into Practice. Jessica Kingsley Publishers; Auflage: 1

Wolff, Ch. & Müller, S.V. (2014). Die Lebenssituation von geistig behinderten Menschen mit Demenz in Einrichtungen der Behindertenhilfe. Ergebnisse einer Befragung in Niedersachsen und Bremen, Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 47, 397-402. [Geriatrie und Gerontologie_s-v.mueller_2014.pdf](#)